

1. Fastensonntag Lj B – 21.02.2021

Lesung aus dem Buch Genesis 9,8-15

Gott sprach zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde, die mit euch aus der Arche gekommen sind. Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch vernichtet.

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus 3,18-22

Brüder und Schwestern! Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte, für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht. So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt. Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus 1,12-15

In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm. Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Liebe Brüder und Schwestern!

Von der Versuchung Jesu in der Wüste kennen wir eine viel ausführlichere Darstellung als die, die wir heutige gehört haben. Die Evangelisten Matthäus und Lukas berichten, wie Jesus von Satan aufgefordert wird, Steine in Brot zu verwandeln, sich vom hohen Tempel in die Tiefe zu stürzen; und sie berichten von der Versuchung, nach der Weltherrschaft zu greifen.

Der Evangelist *Markus* hingegen, den wir *dieses* Jahr hören, er verzichtet auf diese Aufzählung, und er fasst das ganze Geschehen in drei knappen Sätzen zusammen: „Jesus wurde vom Satan versucht; er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm“. Über diese knappen Angaben wollen wir heute kurz nachdenken.

Jesus erscheint also hier in der Gemeinschaft von Tieren und Engeln, und er wird von Satan versucht. Das lässt an die Erzählung vom Paradies denken, wo Adam und Eva friedlich mit den Tieren leben, und wo sich aber auch die listige Schlange einschleicht. Wie in der Bibel weiter berichtet wird, geht Jesus aus der Versuchung siegreich und gestärkt hervor, während die ersten Menschen der Versuchung, wie Gott zu sein, erliegen und dadurch nicht nur auf ihr eigenes Niveau zurückfallen, sondern sogar *unter* sich selbst abstürzen.

Ausgehend von dieser Erzählung, in der Jesus in der Gemeinschaft von Tieren und Engeln dargestellt wird, hat der christliche Philosoph, Blaise Pascal, über den *Menschen* nachgedacht und folgende Aussage über den Menschen gemacht: „Der Mensch, sagt er, ist weder Engel noch Tier, und sein Unglück will es, dass, wenn er den Engel spielen möchte, das Tier dabei herauskommt“. D. h. wenn der Mensch eigenmächtig *höher* und *mehr* sein will, als er von Natur aus ist, dann wird in irgend einer Form das Tierische, das Gewalttame in ihm sichtbar und spürbar werden, wie z. B. die Diktatoren zu ihren Untergebenen.

Diesen Gedanken hat später ein anderer christlicher Philosoph, Maurice Blondel, weitergeführt, indem er sagt: „Der Mensch strebt danach, ein *Gott* zu sein; das Dilemma aber ist: Gott sein *mit* Gott und *durch* Gott, oder Gott sein *ohne* Gott und *gegen* Gott“.

„Danach streben, ein Gott zu sein - entweder *mit* Gott und *durch* Gott; oder *ohne* Gott und *gegen* Gott“: Bei diesen Aussagen müssen wir uns unserer eigenen Gefährdung bewusst werden. Denn wenn der Mensch *ohne* Gott, oder sogar *gegen* Gott über sich hinaus will, dann wird er unweigerlich abstürzen, und sogar von sich selbst abfallen. Das ist die erschütternde Erkenntnis, die wir über den Menschen gewinnen.

Der hl. Paulus hat in seinem Leben beide Möglichkeiten gekannt, und er spricht auch darüber, entsprechend in Klage oder in Jubel: Im Blick auf seine Todverfallenheit bricht er einmal in die Klage aus: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich von diesem todverfallenen Leib befreien?“. Paulus spürt hier die Fesseln des Gesetzes und die Mächte der Sünde am eigenen Leib. Er wird durch Satan angefochten und muss gegen die Mächte des Unheils kämpfen. Aber an anderer Stelle hören wir, wie er seinen gläubigen Blick auf *Gott* richtet und in Jubel ausruft. An die Kolosser schreibt er: „Dankt dem Vater mit Freude, denn er hat uns in Christus der Macht der Finsternis entrissen und uns aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes“. Das gilt auch für uns. Durch Christus hat Gott auch *uns* von der Macht des Bösen befreit hat uns in das Reich seines Sohnes versetzt. Auch was das bedeutet, sagt er an anderer Stelle noch deutlicher und hat es ebenfalls mit großem Enthusiasmus ausgerufen: „Wir haben nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, sondern den Geist, der auch *uns* zu Söhnen macht, den Geist in dem wir rufen: Abba, Vater“. Das ist die Lösung des „Dilemmas“: Nicht

ohne Gott und schon gar nicht *gegen* Gott; wohl aber *mit* Gott und *durch* Gott, durch die Liebe des Vaters kann der Mensch tatsächlich über sich selbst hinaus zur Höhe der Gotteskindschaft gehoben werden.

Wenn wir uns *dessen* bewusst bleiben, dann haben wir hier die allerschönste Botschaft unseres Glaubens. Denn es gibt nichts Schöneres als glauben zu dürfen, dass wir Kinder Gottes sind. Wir sind keine Tiere, auch keine Engel; wir sind Menschen, die zu Gott „*Vater*“ sagen dürfen! Amen.

P. Pius Agreiter OSB